

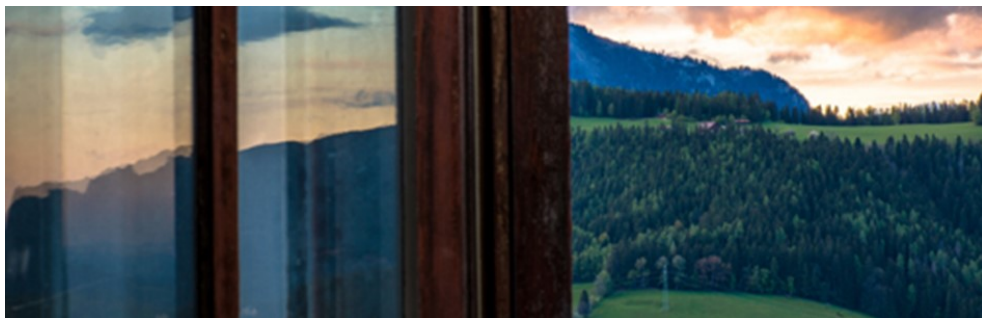
Ausstellungsprojekt im öffentlichen Raum von Semmering

LAND, BESITZ und COMMONS

Viele Bilder und Geschichten prägen die Wahrnehmung des Semmering als über die Landesgrenzen hinaus bekannte Kulturlandschaft. Wie hat sich diese über die Jahrzehnte hinweg verändert, welche Themen sind hinzugekommen, welche Aspekte in der Wahrnehmung untergegangen? Initiiert vom Historiker und Autor Wolfgang Kos, wurde im Rahmen eines kuratorischen Wettbewerbs die international renommierte Kuratorin und Autorin **Hedwig Saxenhuber** eingeladen, ihr Ausstellungskonzept für den Semmering umzusetzen, zu dem sie 13 internationale Künstler*innenpositionen eingeladen hat. Neun von ihnen setzen sich in ortsbezogenen Arbeiten mit dem Wandel der Region rund um den Semmering auseinander und beleuchten Themen wie Klimawandel, Tourismus und Identität. Darüber hinaus werden vier bereits existierende Video-Arbeiten gezeigt – wovon drei für die Kiew Biennale 2015 in Auftrag gegeben wurden – die der Schau wichtige Aspekte für eine umfangreiche Auseinandersetzung hinzufügen. Ausstellungsort ist der öffentliche Raum, der vom Bahnhof über die Terrasse des Grandhotels Semmering über den Golfplatz bis zur Rodelwiese bespielt wird.

Mit ortsspezifischen Arbeiten von **Abdul Sharif Baruwa, Olga Chernysheva, Anna Daučíková, Zhanna Kadyrova, Elvedin Klačar, Mikhail Tolmachev, Milica Tomić, Inge Vavra, Hannes Zebedin** und Videoarbeiten von **Anca Benera/Arnold Estefan, Taus Makhacheva, Laure Prouvost und Titre Provisoire**.

kuratiert von **Hedwig Saxenhuber**



Dauer: 25. Juli bis 17. Oktober 2021

Kuratorinnenführung #1: Freitag, 27. August 2021, 14.00 Uhr

Treffpunkt: ehemaliges Kurhaus, Grand Semmering, Semmering 88

Kuratorinnenführung #2: Samstag, 18. September 2021, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Rodelwiese (hinter dem Parkplatz beim Supermarkt, Passhöhe)

Verbindliche Anmeldung für die Führungen: publicart@noel.gv.at

Begrenzte Teilnehmer*innenzahl.

Die Kunstwerke sind im gesamten Ortsgebiet verteilt, entsprechende Distanzen und Wegzeiten zu Fuß sind zu berücksichtigen.

Programmänderungen vorbehalten. Alle zu diesem Zeitpunkt geltenden Covid-19-Schutzmaßnahmen für Transfer und Veranstaltung kommen zur Anwendung!



Mit der Erschließung durch die berühmte Semmeringbahn (1854) etablierte sich der Ort mit all seinen landschaftlichen Reizen ursprünglich als mondänes Ferienziel von Hocharistokratie, Industriellen und namhaften oftmals jüdischen Intellektuellen. Krieg, Shoah und die damit einhergehenden großen gesellschaftlichen und geopolitischen Umbrüche haben dieser Hochblüte ein jähes Ende gesetzt. Der Semmering musste sich durch die wandelnden Anforderungen der Tourismusindustrie für ein breiteres Freizeitpublikum neu erfinden und verlor zunehmend an Bedeutung. Mit der Auszeichnung der Semmeringbahn als UNESCO-Weltkulturerbe (1998) war die Region bereits wieder mehr in den Blick gerückt. Nun hat die jüngst erfolgte Wiederentdeckung der Sommerfrische auch die teilweise schlummernden Potentiale wieder zum Leben erweckt. Die klimatischen Bedingungen vor Ort werden im Zuge des Klimawandels zum relevanten touristischen Aspekt, was sich auch in Form von Regionalentwicklungsplänen, Kulturprogrammen und Hotelrevitalisierungen niederschlägt.

Land, Besitz und Commons, das Ausstellungsprojekt von Hedwig Saxenhuber, will diesem sagenumwobenen wie facettenreichen Ort und seiner wechselhaften Geschichte aus verschiedenen Blickwinkeln nachspüren. Die Projekte greifen Vergangenheit und Gegenwart auf, stellen sie auf eine Ebene, um die sich ergebenden gesellschaftlichen, politischen, ökologischen wie ökonomischen Fragestellungen im Kontext globaler Entwicklungen auszuloten.

Der Titel gibt dabei die wesentlichen zueinander in Beziehung stehende Aspekte vor: „Land“ definiert sich zunächst als ein Stück Erdoberfläche in lokalem Zusammenhang, eine Verbindung von örtlich vorkommenden Pflanzen, Tieren und geologischen Gegebenheiten, das gleichzeitig vom Menschen ohne Unterlass geformt wird. „Besitz“ umfasst die komplexen, sich aus der Geschichte des Ortes entwickelten und bis heute nicht unproblematischen Eigentumsverhältnisse. Und „Commons“ zielt auf ein Angebot, eine Möglichkeit ab, Verhältnisse, Land, Strukturen neu zu denken, zu öffnen und Veränderung zu motivieren.

Das Projekt erstreckt sich über das gesamte Ortsgebiet des Kurorts Semmering, um diese unterschiedlichen Zusammenhänge im Begehen des Ortes und der Kunstwerke individuell zu erfahren und als Gesamtes betrachten zu können. Man bewegt sich zwischen dem Bahnhof, den alten geschichtsträchtigen Hotels, der Rodelwiese, der Höhenstraße, dem Golfclub und dem umgebenden Wald und begibt sich so auf Entdeckungsreise von der Dekadenz der Jahrhundertwende zu den heute alltäglichen Freizeitangeboten.

Das Erleben des Ortes, seiner noch immer sichtbaren Geschichte und die künstlerischen Kommentare, die als Türöffner fungieren, gehören untrennbar zusammen.

Beim Grand Semmering greift **Milica Tomić** die Praxis des „Counter Gardening“ zur Traumabewältigung auf. Dort bezieht sich auch **Olga Chernycheva** in ihrer Installation auf das intellektuelle Klima des Fin de Siècle und verweist auf Transfers und Missverständnisse verschiedener Kulturräume. Die Videoarbeit von **Anca Benera/Arnold Estefan** nimmt den globalen Holzhandel als gedankliche Erweiterung vom Semmering aus in den Blick. **Inge Vavra** gibt im Garten des Südbahnhotels Vergangenheit und Gegenwart, Präsenz und Absenz in Form einer großflächigen Installation eine zeitgemäße Form. Ebenfalls dort stellt **Zhanna Kadyrova** mit einer Installation Fragilität und Vergänglichkeit in den Kontext der einst prunkvollen Umgebung. **Laure Prouvost** zeigt in einem ehemaligen Kiosk ihren mit dem Turner Prize gekürten Film *Wantee* zum Verschmelzen von Realität und Fiktion und **Hannes Zebedin** greift ein Versatzstück von Adolf Loos auf, das er mit historischen Formen alpiner Landwirtschaft am Golfclub zusammenführt. An der Hochstraße hält **Mikhail Tolmachev**, inspiriert von einem Landschaftsbild im Südbahnhof, heutige Panoramablicke fest und überträgt Erklärungsmodelle in Hörstücke. **Titre Provisoires** Videobeitrag in der Bar des Hotel Panhans nimmt unsere technologisierte Gegenwart als Ausgangspunkt, um in einer filmischen Versuchsanordnung Landschaft von Souveränitäten zu befreien. **Abdul Sharif Baruwa** setzt in seinen skulpturalen Arbeiten auf das Konzept des Flaneurs und vereint die am Weg gefundenen



Materialien in eine „Denklandschaft“ in einem Waldstück neben dem Hotel. **Anna Daučíková** Film, zu sehen im ehemaligen Postamt auf der Hochstraße, erweckt die Räume des Südbahnhotels und ihre legendäre Geschichte mit einer „queeren Invasion“ filmisch wieder zum Leben und lässt sie gleichzeitig (einmal mehr) zum Ort für progressives Denken werden. **Elvedin Klačar** stellt auf den Rodelhang seine Architektur, um globalem Artensterben buchstäblich Gehör zu verschaffen und **Taus Makhacheva** erzählt anhand eines Seiltänzers im kaukasischen Hochland von kulturellen Umbrüchen und stößt damit generelle Überlegungen zu Veränderungen und Wandel an.

„Was kann die bildende Kunst in einem so dichten kulturellen Geflecht an Geschichte und Gegenwart ausrichten? Das Sensorium der bildenden Kunst besteht im Schauen, Visualisieren, Recherchieren und Analysieren. Die Umsetzung der Erfahrungen führen zu Skulptur, Installation oder performativen Akt.

Die „Landschaft Semmering“ ist längst in standardisierte Blicke eingeteilt, nichts ist dem Zufall überlassen (...) Der künstlerische Blick hält nun dagegen, transformiert sich in ein anderes Medium und versucht den Natur- wie den Kulturbegriff auf eine aktuelle Ebene zu bringen, sucht die Dichotomie von Natur und Kultur hinter sich zu lassen und mit gegenwärtigen wissenschaftlichen Paradigmen zu arbeiten. Er öffnet, und das ist mehr als ein Gemeinplatz, eine andere Sicht auf die Welt, in dem wir uns nicht länger als unabhängig von und im Gegensatz zu unserer Erde betrachten.“ Hedwig Saxenhuber

Orte

- 1) Milica Tomić , Grand Semmering, Terrasse und ehemaliger Rosengarten, Semmering 88
- 2) Anca Benera & Arnold Estefan, Grand Semmering, Garage, Semmering 88
- 3) Olga Chernycheva, Grand Semmering, Terrasse, Semmering 88
- 4) Inge Vavra, Hotel Südbahn, Südbahnstraße 27, rückwärtige Wiese
- 5) Zhanna Kadyrova (Second Hand), Hotel Südbahn, Südbahnstraße 27, auf der Rückseite, vor dem Hallenbad
- 6) Laure Prouvost, Hochstraße 161, Kiosk
- 7) Hannes Zebedin, Golfclub Semmering, Meiereistraße 3, unterhalb des Abschlags Loch 7/16
- 8) Zhanna Kadyrova (Volitalität), ehem. Kaufhaus Louvre, Semmering 151, Schaukasten
- 9) Mikhail Tolmachev, Hochstraße, 2 Aussichtsterrassen, 4 x pro Stunde
- 10) Titre Provisoire, Bar Hotel Panhans, Hochstraße 32, Bar
- 11) Abdul Sharif Baruwa, Waldstück, rechts neben Hotel Panhans (Kohlbacher Wald)
- 12) Anna Daučíková, unterhalb der Polizeistation, Hochstraße 18
- 13) Elvedin Klačar, Rodelwiese, Bundesstraße 2c (hinter dem Supermarkt)
- 14) Taus Makhacheva, Bahnhof Semmering, Bahnwärterraum



PROJEKTTEXTE

Abdul Sharif Baruwa (11)

Wohin das Auge fällt, 2021

Installation, verschiedene Materialien

Nach vielen Skizzen hat sich der Blick verändert, der Ort ist geblieben, genauso wie die Form. Abdul Sharif Baruwa arbeitet sich am Vorgefundenen entlang, an dem, was ins Auge fällt. Ausgehend von malerischen Entwürfen, die sich immer wieder ablösen, sich stapeln und schließlich durchdringen, entstehen die Ideen, die sich später im Raum manifestieren. Fast so, als würde man jemanden beim Denken zusehen, nachdem eigentlich schon gedacht wurde – könnte man sich das vorstellen. Lose Linien werden in die Landschaft gebaut, wie gedankliche Verästelungen, die sich immer weiter vernetzen. Die eigene Person, die Biografie wird in ihrem Prozess nicht ausgeblendet, sondern formt die Skulpturen, nah am Eigenen, vielseitig denkbar, subjektiv gefärbt. Zwischen skulpturaler und malerischer Handhabung entstehen Reaktionen auf Blickwinkel, einfache Gesten, kleine Momente, die oft übersehen oder überdacht werden.

Abdul Sharif Baruwa, 1975 in London geboren, lebt in Wien. Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien. Er war bisher in zahlreichen institutionellen Ausstellungen vertreten, u.a. im Belvedere 21, Künstlerhaus Wien, CCA Andratx. "Sharifs Formen entstehen in intuitiven Prozessen des Zeichnens, als Analyse und Synthese. Sie entspringen dem dringenden Bedürfnis nach persönlicher Authentizität, sei es in Bezug auf die Natur, zufällig gefundene Objekt oder sein eigenes Schaffen - eine Authentizität, die der Künstler nie als selbstverständlich ansieht, auch nicht in der Tätigkeit, seinen eigenen persönlichen Raum zu besetzen." (Francis Ruyter)

Anca Benera & Arnold Estefan (2)

No Shelter From the Storm, 2015

HD Video, 5 min. 42 sec.

Der Film entstand in einem der letzten Urwälder Europas, den Karpaten. Man sieht gefällte Bäume, Spuren der Verwüstung, gefallene Äste in Schwarz-Weiß. Die Künstler*innen durchqueren das verletzte Waldgebiet, ein bergiges Gelände begleitet von der vielzitierten Melodie von »Where Have All the Flowers Gone?«, einem Antikriegs-Protestlied der 1960er Jahre von Pete Seeger. Das Lied, das hier als Kommentar über den Wipfeln schwebt, wurzelt ursprünglich in einer Volksweise der Donkosaken und wurde bereits 1928 in Mikhail Sholokhovs Roman »And Quiet Flows the Don« erwähnt. In diesem Grenzgebiet zwischen Rumänien und der Ukraine wurden die Bilder während einer bewaffneten Auseinandersetzung auf dem Territorium des postsowjetischen Landes eingefangen und verhandeln damit die globalen Auswirkungen von multinationalen Konzernen auf die Natur an sich.

Anca Benera, geboren 1977, und **Arnold Estefan**, geboren 1978, leben in Bukarest (RU) und arbeiten seit 2011 zusammen. Ihre Arbeiten in den Bereichen Installation, Video und Performance bauen auf forschungsbasierten Methoden auf, um die unsichtbaren Muster hinter bestimmten historischen, sozialen oder geopolitischen Narrativen sichtbar zu machen. In ihren jüngsten Arbeiten untersuchen sie weltweit das Phänomen der von Menschenhand geschaffenen Landschaften und wo die Entstehung und Markierung von Landschaft (als eine Form der räumlichen Veränderung) Hand in Hand mit erhöhter staatlicher Gewalt und dem Raubbau von Ressourcen geht. Sie sind Mitbegründer*innen des Centre for Visual Introspection in Bukarest, wo sie zwischen 2008 und 2011 eine Reihe von Workshops, öffentlichen Kunstprojekten und Publikationen kuratiert haben. Ihre Arbeiten sind international in Einzel- und Gruppenausstellungen zu sehen.

www.beneraestefan.ro



Olga Chernysheva (3)

The Song, 2021

Installation, Holz, Gravur

Zwischen dem Semmering und Triest fährt die Eisenbahn noch immer unweit von Duino nahe Triest, wo Rainer Maria Rilke sich 1912 aufhielt. Ausgangspunkt der Arbeit war ein kaum bekanntes Gedicht von Rilke auf Russisch verfasst. »Das Antlitz« (Nikolaustag, 1900) ist ein Liebes- und Abschiedsgedicht an Lou Andreas-Salomé. Es wurde nie offiziell übersetzt, blieb der deutschen Sprache bisher verborgen. Unterhalb des ikonischen Leseraumes des ehemaligen Kurhauses, in dem sich so manche Worte in die Gedanken eingeschrieben haben, befindet sich die Installation. »Das Antlitz« wird an dieser Stelle in cyrillischen Lettern zart in die hölzerne Oberfläche eingeritzt. Eingeschrieben, wie ein verborgenes Geheimnis, lässt es sich ertasten und von manchen verstehen. Rilke auf Russisch klingt anders. Kindlich geformte Worte, Bekanntes und Einfaches erzählen die Bilder. Ein poetischer Austausch der Silben und Worte zwischen den Muttersprachen, ein Changieren zwischen den Bedeutungen, den Verständnissen. Ob Rilke selbst jemals am Semmering war, das weiß keiner so genau, seine Worte sind es jetzt jedenfalls.

Olga Chernysheva, 1962 in Moskau geboren, lebt in Moskau. Studium an der Moskauer Filmakademie (BA) und an der Rijksakademie, Amsterdam (MA). Ihre Filme, Fotografien, Gemälde, Zeichnungen und Objekte sind lyrische Erkundungen von Individualität und Eigenständigkeit, aber auch Reflexionen über die Rolle der Künstler*innen in Zeiten des Umbruchs. Chernysheva interessiert sich vor allem für die Beziehung von Objekt und Subjekt, für die oft gespannte Koexistenz der Menschen mit den Räumen, die sie bewohnen. Ihre Arbeiten wurden in internationalen Galerien und Museen ausgestellt, darunter Museum of Modern Art, New York, Lunds Konsthall, Schweden; Moskau Biennale für zeitgenössische Kunst, Biennale des Museum Folkwang, Essen; Kunsthalle Hamburg, Solomon R Guggenheim Museum, New York.

www.olgachernysheva.ru

Anna Daučíková (12)

(*1950 in Bratislava, lebt in Prag)

In the Interstices, 2021

Zweikanal-Videoprojektion im Loop, 5 min 55sec

Irgendwann einmal waren die Räume noch belebt, die Gänge gefüllt, von Etikette bestimmt. In Form eines Video-Essays erkundet Anna Daučíková das inzwischen einsam gewordene Südbahnhotel. Sie spinnt diese vergangenen Geschichten als gegenwärtige Fantasien einer »queeren Invasion« weiter. Diese beleben die verstummten Räume wieder. Die Körper sind fluide geworden, genauso wie die Zimmer, durch die sie sich bewegen. Die Konstanten von binären Geschlechtern beginnen zu kippen, schaffen eine durchlässige Struktur, die mit dem herrschenden Schweigen bricht, eine andere Sprache zulässt. Altbekannte Raumwahrnehmungen, Verhaltensweisen und Normen werden zurückgelassen. Die neuen Gäste thematisieren das progressive Denken vergangener Bilder und Tage durch den eigenen Körper: Motive des Sports, des polynesischen Männertanzes und Ikonen der Kunstgeschichte, heidnische Mythen oder Ashtanga Yoga werden vermengt und performt. Die alten Bilder formen sich neu und werden durchlässig.

Anna Daučíková, 1950 in der Tschechoslowakei geboren, lebt in Prag. Studium an der Hochschule der bildenden Künste in Bratislava. Sie arbeitet mit Glas, Malerei, Fotografie, Collage, Video und Skulptur.

Sie hat in den vergangenen 50 Jahren ein umfangreiches Œuvre geschaffen, durch das sie übergeordnete, gesellschaftliche Bedingungen und soziale Normen und deren Einflussnahme auf die Konstitution des Selbst eingehend betrachtet. Sie verhandelt in ihrer Praxis die Wahrnehmungen eines Raumes, in dem lineare Vorstellungen von Autor*innenschaft, tradierte Regelwerke und Konventionen keine Gültigkeit mehr haben. Neben ihrer künstlerischen Arbeit ist sie Mitbegründerin und Aktivistin mehrerer Frauen- und Queer-NGOs. Ende der 1990er Jahre wurde sie zudem Sprecherin für LGBT-Rechte in der Slowakei. 2018 erhielt sie den Kunstpreis der Schering Stiftung, Berlin und ist vertreten in zahlreichen internationalen Ausstellungen, u.a. in den Kunstwerken Berlin, in der Slovak National Gallery,



Bratislava, Project Arts Centre, Dublin, in der Kunsthalle Rudolfinum, Prag, Württembergische Kunstverein, Stuttgart, documenta 14, Kassel, Biennale Architettura 2016 uvm.

Zhanna Kadyrova (5)/(8)

From the series *Second Hand* (Grössling Bad Bratislava), 2020
Keramikfliesen, 80 x 69 x 10 cm

Volatilität, 2021

Fotografie heliumgefüllter Ballons in verschiedenen Größen
(die 3-tägige Installation der Arbeit ist von 24. bis 26. Juli 2021 am Eisteich (in der Nähe des Hotel Panhans) zu sehen)

Draußen vor der Tür hängt ein Handtuch am Geländer vor dem in die Tage gekommenen Juwel eines Hallenbades der 1930er Jahre im Südbahnhof. Es wurde aus Fliesen gewebt, in der Bewegung eingefangen. Es ist hellblau, mit kleinen Details. Das Material stammt aus dem Grössling Bad in Bratislava und ist in eine neue Form gebracht. Nicht nur das Handtuch ist in der Gegenwart erstarrt, auch die Ballons der Installation *Volatilität* steigen nicht mehr auf, sie hängen über dem See, dem Eisteich und bilden eine Formation im Stillstand. Die ukrainische Künstlerin Zhanna Kadyrova schafft fragile Skulpturen an zwei verschiedenen Orten. Sie blicken einander aus der Ferne an, öffnen ein räumliches Verhältnis.

Second Hand bleibt, doch die heliumgefüllten Objekte verschwinden: Die Installation ist kurzlebig, nur zwei Tage nach der Eröffnung ist sie zu sehen. Bevor sie verschwinden, sind die Ballons in der Ferne von verschiedenen Blickwinkeln aus erkennbar. Dann sind sie, nun in Bewegungslosigkeit, nur in Form einer Fotografie festgehalten abstrakt geworden thematisieren die Arbeiten Momente der Wahrnehmung. Ganz oben, am höchsten Punkt des Semmering, hängt das Silberschlössl in der Landschaft – erbaut für den Wiener Luftfahrtpionier Viktor Silberer, blickt es herunter und schafft einen historischen Zusammenhang, der sich in der Landschaft manifestiert.

Zhanna Kadyrova, 1981 in Browary (Ukraine) geboren lebt in Kiew. Ihre künstlerischen Medien umfassen Fotografie, Video, Skulptur, Performance und Installation und häufig ortsspezifische Projekte. Kadyrovas Arbeiten sind eine kritische Reflexion der postsowjetischen Ära, in der sie groß geworden ist, indem sie Ästhetiken der Sowjet-Ära wie konstruktivistische Utopien, SozArt und Pop Art miteinander vermischt.

Die Materialien, die sie für ihre Arbeit wählt, betrachtet sie als Zeug*innen der globalen Transformationen des 20. Jahrhunderts - Zement, Keramik, Harz, Metall. Sie ist vor allem für ihre Mosaikarbeiten mit Fliesen bekannt, die die Stile des Konstruktivismus und des sozialistischen Realismus heraufbeschwören. Zahlreiche internationale Ausstellungen z. B. bei der 5. Moskauer Biennale, der 55. und 56. Biennale in Venedig jeweils im Länderpavillon der Ukraine oder im Palais de Tokyo, Paris u.v.m. 2011 erhielt sie den ersten Sonderpreis des PinchukArtCentre und 2014 den Future Generation Art Prize uva.

www.kadyrova.com

Elvedin Klačar (13)

Answer Nature's Call, 2021

Rauminstallation (3 x 3 x 3 m), verschiedene Materialien, Technik

Manche Stimmen sind schon lange verklungen, aus den Ohren verschwunden. Die Natur wird immer leiser. Der Platz wurde eingenommen, viele Arten sind gegangen. In *Answer Nature's Call* adressiert Elvedin Klačar das globale Artensterben, den Naturverfall als Resultat von Urbanisierung und der zunehmenden Forstwirtschaft. Auf einer Rodelwiese werden die Geister der Tiere auditiv, in Form von Stimmen, zurück in die Region versetzt, fast so, als hätten sie einen neuen Körper gefunden. Die Worte in ein Sprachrohr innerhalb einer begehbaren Skulptur gesprochen, einsehbar und luftdurchlässig. Die Stimmen der Besucher*innen werden gesammelt, aufgenommen und transformiert. Die Dringlichkeit, den stillen Ruf hörbar zu machen, steht im Fokus der Arbeit. Die physische Verdrängung schafft



Aufmerksamkeit, lässt Töne erklingen, die vergangene Körper imaginieren und an sie erinnern.

Elvedin Ključar, 1976 in Rudo (Bosnien und Herzegowina) geboren, lebt in Wien und Sarajevo. Er studierte an der Akademie der bildenden Künste in Wien Performance und Bildhauerei. 2007 studierte er an der École supérieure des beaux-arts de Marseille. Die performativ skulpturale Auseinandersetzung mit dem Raum ist ein Hauptbestandteil seiner künstlerischen Produktion. Räumliche Gegebenheiten, soziales Verhalten, Besitzansprüche, Machtpositionen und politische Systeme sind seine Themenbereiche. Zahlreiche Projekte und Ausstellungen in Bosnien und Herzegowina, Deutschland, Polen, Ungarn, Frankreich und Österreich. In Niederösterreich realisierte er eine interaktive Skulptur für die Landesberufsschule Neunkirchen.

www.klucar.net

Taus Makhacheva (14)

Tightrope, 2015,

58 min. 10 sec., Video, Farbe, Sound

Zwischen zwei Felsspitzen bewegt sich ein Seiltänzer langsam voran, nach vorne, über die Schlucht. Aus der Ferne sieht es aus, als würde er schweben. Anstelle eines Spazierstocks oder einem Geländer werden Kunstwerke benutzt, um die Balance zu halten. Im Hochland des Kaukasus werden die Arbeiten von einer Seite zur anderen transportiert. Sie sind gerahmt, hintereinander gestapelt, wie in einem Lagerhaus ohne Wände. Die Videoarbeit *Tightrope* von Taus Makhacheva thematisiert durch Bezugnahme auf die alte dagestanische Tradition des Seiltanzens, den kulturellen Umbruch der Republik Dagestan sowie den der Kunstinstitutionen und Sammlungen vor Ort. Auch am Semmering finden sich ähnliche Felsformationen. Vorsprünge aus Stein. Die Kulisse tritt auf diese Weise in einen inhaltlichen Dialog mit dem Seiltänzer, der sich in Gedanken zwischen den Steinvorsprüngen weiterbewegt, den Rahmen des Videos verlässt. Was könnte er hier balancieren?

Taus Makhacheva, 1983 in Moskau geboren, studierte Bildende Kunst am Goldsmiths College und am Royal College of Art in London. Obwohl sie in Moskau geboren wurde, stammen Makhachevas kulturelle Wurzeln aus Dagestan, was sich oft in ihrer künstlerischen Praxis niederschlägt. Sie arbeitet mit verschiedenen Medien, darunter Installationen und Performances, ist aber vor allem für ihre Videos bekannt, in denen sie oft Vorstellungen von Wahrheit in Bezug auf kulturelle Authentizität und Assimilation nach der Sowjetisierung Dagestans erforscht. 2016 erhielt sie den Kandinsky-Preis Young Artist. Project of the Year für Super Taus (Makhachevas Superhelden Alter Ego). Ihre Arbeiten wurden weltweit in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt, so u. a. in der Tate Modern (London), auf der 57. Biennale di Venezia, auf der Manifesta 12 (Palermo), im Centre Pompidou (Paris) und im Garage Museum of Contemporary Art (Moskau).

www.tausmakhacheva.com

Laure Prouvost (6)

Wantee, 2013 (*Turner Prize 2013*)

HD Video, 14 min. 23 sec.

Ein dunkler, schlammiger Raum. Benutztes Geschirr wurde am Tisch zurückgelassen, der Tee wurde schon lange serviert, an den Wänden hängen Malereien. Die Zeit ist über diesen Raum gefallen, wie auf einer verblichenen Fotografie. Es ist das Wohnzimmer eines Großvaters, den es nie gab, ein Konzeptkünstler und enger Freund Kurt Schwitters, so beschreibt ihn Laure Prouvost in ihrer Videoarbeit *Wantee*. Der Name der Videoarbeit spielt hier auf Schwitters Lebensgefährtin »Wantee« an, deren Name aus der ständigen Angewohnheit entstand, Tee anzubieten. Das letzte Konzept des fiktiven Großvaters war es, einen Tunnel nach Afrika zu graben, direkt aus dem Wohnzimmer heraus. Er gräbt und gräbt, dann verschwindet er irgendwann spurlos. Durch assoziativ gestaltete Bildketten skizziert der Film eine intime Geschichte jenseits von realen Tatsachen. Er beschäftigt sich mit der Rezeption von Kunst im Laufe der Zeit und dem damit zusammenhängenden Kontrollverlust sowie der Konstruktion von Künstler*innenbiografien an sich. Realität und Fiktion verschmelzen in dieser Stube zu einer alternativen Gegenwart.



Laure Prouvost, 1978 in Lille, Frankreich, lebt in Antwerpen und London. Studium am Central Saint Martins College und am Goldsmiths College in London. Ein wichtiger Aspekt ihrer Arbeit ist es, das Realitätsverständnis des Publikums zu „expandieren“. Oft bilden fiktive Geschichten die Grundlage ihrer Kunst. Für ihre Arbeit wurde sie bereits 2013 mit dem renommierten Turner Prize ausgezeichnet. Die Jury würdigte Prouvosts Film *Wanttee*, bei dem es um eine fiktive Teezeremonie zwischen dem Großvater der Künstlerin und dem deutschen Dadaisten Kurt Schwitters ging, als „herausragend und bewegend“. Ihre Arbeiten wurden in Institutionen wie der Tate Britain, der Whitechapel Gallery in London, dem Portikus in Frankfurt, dem Neuen Berliner Kunstverein in Berlin und dem New Museum in New York ausgestellt. Sie hat zweimal den ersten Preis bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen gewonnen. 2019 bespielte sie den französischen Pavillon bei der Biennale di Venezia.
www.laureprouvost.com

Titre Provisoire (10)

Cathleen Schuster/Marcel Dickhage

Uncertain Geographies, 2015

Video-Installation, HD Video, 15 min.

Der Film *Uncertain Geographies* erzählt die Geschichte einer Landschaft, die sich tief in den Sedimenten der Erinnerung verbirgt. Zwei Performer versuchen, die Physiognomie der Landschaft, die in Realität nicht zugänglich ist, zu materialisieren. Mittels digitalen Geo-Mappings werden die Geographien des Donbass und der Krim nachgezeichnet und erforscht. Die Arbeit thematisiert Formen von Aneignung und des Zurückziehens, drückt einen künstlerischen Wunsch aus, eine Landschaft von jeglichen Auswirkungen einer Souveränität zu befreien. Ein Tanzfragment mit Bezug auf Strawinskys Opfertanz bricht mit dem sprachlichen Teil des Films und setzt den Opfertanz in Verbindung zum digitalen ›Speicher aller Erinnerungen‹, in dem sowohl das Sterben als auch Erinnern einen wiederkehrenden Konflikt darstellen.

Titre Provisoire besteht aus dem Künstlerduo Cathleen Schuster und Marcel Dickhage, beide 1977 geboren, leben in Berlin. 2013/14 besuchten sie die Jan van Eyck Academie Maastricht und das Postgraduiertenstipendium am Künstlerhaus Büchsenhausen Innsbruck. Ihre Arbeiten setzen sich mit der zeitgenössischen Umwelt auseinander und entstehen aus einem konzeptionellen Ansatz, der sich in zeitbasierten Medien und Text/Bild-Relationen visualisiert. Ihre Arbeiten wurden in einer Reihe von internationalen Ausstellungen gezeigt, darunter im Taxispalais, Innsbruck, dem Kunstverein Harburger Bahnhof, Hamburg, der Kunsthalle Darmstadt, dem Kunstverein Leipzig, dem MUSA Museum, Wien oder der Kyiv/Kyiv Biennale 2015 etc.
www.titreprovisoire.de

Mikhail Tolmachev (9)

Wo wir stehen – weit entfernt, 2021

Zwei dialogische Soundinstallationen je 5 min.

Die Soundinstallationen starten alle 15 Minuten, zeitversetzt zwischen den beiden Plattformen.

Der Blick fällt aus einem Fenster, ohne dass man ihm folgen kann. Es könnte überall sein, wo Wiesen liegen und Berge stehen, Straßen gehen. Die Augen ertasten die Landschaft, die sich neben den Serpentinaen entlang schlängelt. Diese Aussicht klingt anders. Mikhail Tolmachev erschafft in seiner Soundinstallation Bildbeschreibungen ohne Bilder, der Text begleitet die Augen, vor denen sich eine andere Landschaft auftut. In seiner Arbeit thematisiert er den Naturbegriff im Wandel und seine Manifestation in der Landschaft. Die Natur wurde gemacht. Alles wurde irgendwann einmal geschaffen, inzwischen sieht es so aus, als wäre es natürlich gewachsen. Am »Balkon von Wien« beginnen die unterschiedlichen Fensterblicke miteinander zu korrespondieren, schaffen die Aussicht in Gedanken neu.

Mikhail Tolmachev, 1983 in Moskau geboren, lebt in Moskau und Leipzig. Er studierte Dokumentar fotografie und Theorie in Moskau und Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. In seiner Arbeit erforscht er alternative dokumentarische Praktiken. Seine audiovisuellen Installationen, Foto-Radierungen und räumlichen Interventionen untersuchen die komplexen Überschneidungen von Technologie und Territorium, Realismus und

Imagination sowie die Komplizenschaft des Sehens, wobei er verschiedene mediale Konstrukte und deren Einfluss auf das Verständnis von Realität hinterfragt. Zahlreiche internationale Ausstellungen, u.a. im Museum of Modern Art, Moskau, Gandy Gallery, Bratislava, Museum of GULAG History, Moskau, State Tretyakov Gallery, Moskau, Kyiv Biennial 2015.

www.mikhailtolmachev.net

Milica Tomić (1)

Flowers (Not) Worthy of Paradise, 2021

Installation, Gefäße, Pflanzen und Samen von Palmen

Der Semmering ist mehr als nur eine Kulisse. Beim Blick auf die Landschaft überschneiden sich die Motive. Die Natur, die sich um den Semmering schmiegt, ist erhaben, geschichtsträchtig, postkartenartig. In *Flowers (Not) Worthy of Paradise* beschäftigt sich Milica Tomić mit Verhältnissen zwischen denen, die kamen, und denen, die gingen. Wer wurde vertrieben und wessen Land wurde besetzt? Die Installation blickt dabei auf den Garten als eine Form des Widerstands gegen koloniale Barbarei und erzwungene Akkulturation. Tomić lenkt den Blick vom Semmering auf die Welt. Zwei von Tomićs MA-Studierenden an der TU Graz haben im Rahmen eines Lehrgangs ebenfalls dazu gearbeitet: Anastasiia Kutsova zeigt Aspekte der ukrainischen Post-Sowjetrealität von kommunalen Gärten (ZHKH), die in sozialen Formen eingebettet sind. Eine Recherche über die Landwirtschaft im gegenwärtigen Sudan von Abdelrahman Elbahir bringt Zeugnisse der kolonialen Vergangenheit zum Vorschein. Elbahirs Arbeit ist im Projektraum »Annenstraße 53« in Graz als assoziierter Teil des Semmeringprojektes zu sehen.

Milica Tomić, 1960 in Belgrad geboren, lebt in Belgrad, Graz und Berlin. Studium der Malerei an der Universität der Künste in Belgrad. Seit 2014 ist sie Leiterin des Instituts für zeitgenössische Kunst (Fakultät für Architektur) an der Technischen Universität Graz. Ihre künstlerische Praxis bewegt sich zwischen Fotografie, Video, Installation, Performance und gesellschaftspolitischem Engagement. Ihre Arbeiten versuchen Themen im Zusammenhang mit politischer und wirtschaftlicher Gewalt, Trauma und sozialer Amnesie zu erforschen, aufzudecken und in die öffentliche Debatte einzubringen. Sie ist Gründungsmitglied der Grupa Spomenik (2002), die versucht, den Kriegen und der Auflösung Jugoslawiens ein Denkmal zu schaffen und den Staat an seine Verantwortung für Kriege, Flüchtlinge, terrorisierte Zivilisten und den Völkermord an den Bürger*innen der Staaten, die sich von Jugoslawien abgespalten haben, zu erinnern. Ihre Arbeiten wurden in internationalen Institutionen wie der Whitechapel Gallery, London, dem Museum für zeitgenössische Kunst Belgrad, Galerie Taxispalais, Innsbruck u.v.m. ausgestellt. 2003 bespielte sie den Pavillon von Serbien und Montenegro bei der 50. Biennale di Venezia.

www.milicatomic.wordpress.com

Inge Vavra (4)

Schlagschatten, 2021

Skulptur, Eisen (810 x 462 x 10 cm), Spiegel (20 x 50 cm)

Ein Schlagschatten liegt auf einer Wiesenfläche auf der talseitigen Terrasse des Südbahnhotels. An dieser Stelle stützen Reste einer ehemaligen Mauer einen parkähnlich gepflanzten Abhang. Inge Vavra platziert auf dieser Fläche die Arbeit *Schlagschatten*, eine Konstruktion aus Vierkanteisen, angelehnt an historische Gartenlabyrinth und die Grundfesten barocker Gebäude. Die Mauer wird hier zu einer Kulisse. Als Zitat geformt, zeigt sich die historische Differenz durch das fremde Material. Ein Spiegel wird an der Grundkonstruktion angebracht und reflektiert so das Umliegende anekdotisch. Im Hintergrund die Hotelfassade in sanftem Gelb. Der Standpunkt des Blickes formt das Bild, ob oben oder unten, die Konstanten beginnen zu kippen, wechseln den Ort. Neue Räume formen sich im Gras, der Himmel liegt unter den Füßen, die Umgebung löst sich von seinen Ursprüngen.

Inge Vavra, 1942 in Augsburg geboren, lebt in Wien und Krumpendorf. Studium der Malerei und Grafik an der Akademie der bildenden Künste Wien. Vavra arbeitet vor allem projektbezogen und konzeptuell. Die künstlerisch-strategische Vorgehensweise und verwendete Technik resultieren jeweils aus der Besonderheit von Ort und Aufgabe. Sie untersucht an realen Landschaften, inwieweit die „Sicht-Weite“ die „Sicht-Weise“ bestimmt und umgekehrt.



Anhand von Landkarten, die sie geschaffen hat, lotet die Künstlerin etwaige Entsprechungen und Nichtentsprechungen aus. Mit Hilfe eines grafischen Vokabulars betreibt sie Konstruktion und Dekonstruktion, Rede und Gegenrede. 2005 erhielt sie den Würdigungspreis des Landes Kärnten für Bildende Kunst. Einzelausstellungen u. a. in der Fondazione Casa Atelier Bedigliora (CH), Galerie Šikoronja, Rosegg, im Künstlerhaus Klagenfurt (mit Gertrude Moser-Wagner) und im Robert-Musil-Institut Klagenfurt (mit Franz Josef Czernin) u.v.m..

Hannes Zebedin (7)

Die Loos-Schleuse, 2021

Holz (530 x 198), verschiedene Materialien

Das Landhaus Khuner im Semmering-Rax-Gebiet ist eine Ausnahme. Als eine der letzten Arbeiten Adolf Loos´ hebt sich das Bauwerk sichtbar von seinem architektonischen Umfeld ab. Loos bahnbrechendes Konzept des »Raumplans«, das Denken in Räumen und Kuben und nicht in Plänen, wurde im Looshaus verwirklicht. Hannes Zebedin verknüpft in seiner Installation am legendären alpinen Golfplatz die Moderne mit den traditionellen Formen. Ein Ausschnitt der Fassade der Villa wurde nachgebaut, wie eine Art Schutzwall steht diese nun im Hang. Das bei Loos gefundene Fensterladensystem reguliert durch seine Bewegung »Ströme«, öffnet und schließt sich wie eine Schleuse. Die industrialisierte Landwirtschaft hat mittlerweile auch alpine bäuerliche Formen der Arbeit zum Verschwinden gebracht. Zebedin erinnert sich ihrer und verwendet eine Formation der vergessenen Heumännchen und Schwedenreitern in strahlenförmiger Anordnung für seine Installation.

Hannes Zebedin, 1976 in Lienz geboren, lebt in Wien und Vipava/Slowenien. Studium der Volkswirtschaft und Politikwissenschaft an der Universität Wien und Performative Kunst und Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste Wien. Zebedins künstlerische Praxis erforscht politisches Bewusstsein über die Sprache der Konzeptkunst. Seine Arbeit umfasst unterschiedlichste Medien, wie Objekte, Installationen, Textarbeiten, Performances und Interventionen. Zentrale Themen sind für ihn Umwelt und Umweltverschmutzung, wobei er dabei oft lokale und ortsspezifische Kontexte in den Blick rückt, um darüber einen Diskurs über globalen Kapitalismus, transnationale Politik, Kolonialgeschichte und die Erforschung ländlicher Gebiete zu initiieren. Zahlreiche Ausstellungen und Projekte, u.a. im Museo Manuel Álvarez Bravo, Oaxaca, Mexiko, Stadtgalerie Klagenfurt, Salzburger Kunstverein oder Secession Wien etc.

Werkbeschreibungen: Ada Karlbauer